

sich eine Arbeit von F. W. E. Nicholson, Commandeur der britischen Fregatte „Pique“ über die Cyclonen und das Gesetz der Stürme. Dann folgen einige kurze ethnologische Bemerkungen aus der Feder des bekannten amerikanischen Missionars und Arztes Dr. Macgowan zu Ningpo. Der Verf. lenkt die Aufmerksamkeit auf die vor mehreren Jahrhunderten unter den Mandschuren und Koreanern herrschende Sitte, den Kopf der Kinder platt zu drücken, wie dies die in Amerika an der Küste des Stillen Oceans wohnenden Völkerschaften thun. In einer anderen Bemerkung spricht Dr. Macgowan die Ueberzeugung aus, daß die grausame Sitte, die Mütter in der Stunde des Gebärens ganz sich selbst zu überlassen und ihnen alle Hilfe zu entziehen, nur noch in Siam vorkomme. Endlich macht Capt. A. S. Foote von dem Schiffe der Vereinigten Staaten „Portsmouth“ eine Mittheilung über seinen Besuch in den japanesischen Häfen Simoda und Hakodadi, der wir Folgendes entnehmen: Die Bai von Hakodadi ist geräumig und leicht zugänglich, besonders mit Hilfe der von Perry's Expedition entworfenen Karte. Der Hafen ist völlig eingeschlossen und vermag auf einem 5 bis 12 Faden tiefen Ankergrunde 200 Schiffe aufzunehmen. Dazu kommt das gesunde Klima, der Fischreichtum der Bucht, die Gutartigkeit der Bewohner, — alles dies macht den Platz zu einem, in Bezug auf Gesundheit und Erholung, für Kriegsschiffe sehr angenehmen. Ueberdies erhält der Ort durch seine Lage für den Handel zwischen Californien und dem nordöstlichen Asien, namentlich nachdem der Verkehr nach dem Amurflusse belebter geworden ist, wie auch durch den Reichtum der nahe gelegenen (?) Kohlengruben eine besondere Bedeutung, da er sich sowol für unsere Kriegsschiffe wie auch für die Walfischfänger als Niederlage und Stapelplatz für Vorräthe empfiehlt. Simoda hat dagegen nur beschränkte Hilfsquellen und sein kleiner Hafen ist von geringem oder gar keinem Werth für Handels- und andere Zwecke. Der wohlgeschützte und umfangreiche Hafen von Osako, der Eingangshafen für Miako, müßte, wenn irgend möglich, statt Simoda eröffnet werden. Könnte man Osako indessen dazu nicht bewilligt erhalten, weil Miako die Residenz des geistlichen Kaisers ist, so müßte dazu das weiter als Simoda an der Bai in der Richtung nach Yedo hinauf gelegene Uraga auserschen werden. (Nach der *Overland China Mail* vom 5. Aug. 1858.) B.

Yedo und Umgegend.

Nachdem in den letzten Jahren ein lebhafterer Verkehr des Abendlandes mit Japan angebahnt worden und neuerdings die abendländischen Nationen (England, Frankreich, Nord-Amerika und Rußland) durch vielversprechende Handelsverträge mit diesem, bis dahin fast hermetisch verschlossenen Reiche in Verbindung getreten sind, dürften folgende, dem „*North China Herald*“ vom 18. Septbr. d. J. (erscheint zu Shanghai) entnommene Nachrichten von Augenzeugen über die kaiserliche Residenz Yedo, ihre Umgebung u. dgl. m. von Interesse sein, wenn die Zuverlässigkeit derselben hin und wieder auch zweifelhaft scheint.

„Wir konnten nicht genug,“ sagt unser Berichterstatter, „die herrliche Lage von Yedo, die vortreffliche Polizei, die Reinlichkeit der zahlreichen Einwohnerschaft, die überall auf den Straßen in die Augen fallende Ordnung und Wohlhabenheit bewundern. Alles erschien auf's Beste eingerichtet, nirgends auch nur

eine Spur jenes verfallenen Glanzes und Schimmers an den öffentlichen Gebäuden und Tempeln, denen der Reisende in China begegnet. Die Bucht von Yedo ist wohl befestigt, ein mehrere Meilen langer Damm faßt die ganze Bay ein, nirgends aber ist ein Stein verschoben. Die Batterien, an denen eben so wenig Mangel war wie an Geschützen, gewährten einen weit besseren Anblick und waren, die Wahrheit zu gestehen, viel besser unterhalten, als die von Malta und Portsmouth vor wenig Jahren. Begegnete man einem vornehmen Japanesen mit seinem Gefolge, so zeigte der ganze Aufzug Ordnung, Sauberkeit und Nettigkeit, durchaus nichts Lächerliches oder Häßliches. Die kaiserlichen Commissaire, welche mit Lord Elgin verhandelten, waren sammt und sonders gewandte, wohl unterrichtete Männer; man sagte uns, dafs ihr Eifer, die Aufträge ihres Gebieters treulich auszuführen, unübertrefflich sei, auch benahmen sie sich höflich, gerecht und verständig. ... Im Bazar zu Nangasaki kauften wir ein Teleskop, vier Mikroskope und einen sehr kunstvollen Koch-Apparat für den geringen Preis von einem Dollar. Wir erfuhren, dafs dies Alles, ebenso wie Glassachen, Geschütze und Dampfmaschinen, von dem Fürsten des benachbarten Districts angefertigt worden (!). Es sind in der That treffliche Proben von dem, was die Japanesen zu leisten vermögen. Ihre Uhren sind außerordentlich sinnreich eingerichtet und ganz geeignet für die sehr complicirte Methode, die Stunden anzuzeigen. Barometer und Thermometer werden in Yedo angefertigt. Noch ehe (!) die Japanesen einen elektrischen Telegraphen von den Nord-Amerikanern erhielten, versuchten sie dergleichen herzustellen, und man sagte uns, dafs diese in mehreren fürstlichen Palästen in Gebrauch wären. Wir sahen in Yedo zwei Segelschiffe unter japanesischer Flagge; außerdem ein Dampfschiff und einen Schooner. Sie hatten die beiden ersteren ohne Hilfe der Europäer gebaut. ... Die Wege in der Umgegend von Yedo, sowohl nach den Theegärten, die im Styl von Cremorne und Rosherville angelegt, aber viel zierlicher und ausgedehnter sind, als auch nach den Baumschulen, welche den besten in Europa nicht nachstehen, und nach den vielen Tempeln, welche in einem Umkreise von 10 bis 12 englischen Meilen zerstreut liegen, dienten uns zu überzeugen, dafs die oft gerühmte Trefflichkeit derselben sich nicht blofs auf die Stadt und die Nachbarschaft des kaiserlichen Palastes beschränkt. Sorgfältig angebaute Aecker, Gärten, so anmüthig wie nur denkbar, sauber geschnittene und zugestutzte Hecken, regelmäfsig angelegte Obstgärten, voll schöner Früchte, Lusthäuser, Steige, Canäle, Dämme — Alles in bester Ordnung, dazu eine fröhliche, glückliche Bevölkerung: dies bildete ein Gemälde, wie man es wohl schon im Traum, gewifs aber in Wirklichkeit noch niemals gesehen hat. — In commercieller Hinsicht ist Japan ein vielversprechendes Land. Wir wissen, dafs vor drei Jahrhunderten japanesische Schiffe bis nach Bengalen fuhren, und dafs allein das berüchtigte Verbot alles Verkehrs mit Fremden aus dem Jahre 1637 auch diesem Verkehr ein Ende machte. Wir wissen, dafs die Portugiesen jährlich von Nangasaki zur Zeit, als noch freier Verkehr herrschte, die enorme Summe von 300 Tonnen Goldes ausführten, und dafs im Jahre 1636 vier portugiesische Schiffe nicht weniger als 2,300,000 Taels nach Macao brachten. Wir wissen gegenwärtig, dafs ein Gold-Kobang der Japanesen, an Werth gleich einem britischen Sovereign, in Nangasaki für eine Unze Silber oder ein wenig mehr als ein mexicanischer Dollar gekauft werden kann. Wir wissen, dafs

man ein Stück Seide oder Krepp, was man in Shanghai nicht für 20 Dollars kauft, in Nangasaki für eine viel geringere Summe haben kann. Wir wissen, daß das Klima von Japan den Anbau tropischer Gewächse nicht zuläßt und daß die strengen Winter Bedürfnisse verursachen, welche nur durch die Erzeugnisse anderer Länder befriedigt werden können. Das Alles sind Bürgschaften für einen Handel der Zukunft; die Intelligenz, die Ausdauer und der Reichthum der Herrscher und des japanesischen Volkes werden sicherlich das Uebrige thun. Seide, Kupfer, Gold, Thee und Papier, außerdem Manufacturen, wie Porzellan, Bronze, lackirte Waaren u. s. f., die in Japan vorzüglich, werden, wie wir meinen, die Hauptausfuhr bilden. Reis ist in Ueberfluß vorhanden und von ausgezeichneter Art; die geringe Entfernung von Shanghai nach Japan muß ihn zur Zeit des Mangels in Nord-China zu einem werthvollen Handelsartikel machen. Holz, Kohlen und Eisen sind gleichfalls reichlich, die beiden letztern zu geringen Preisen zu haben. Ohne mit den Geheimnissen des Seidenhandels vertraut zu sein, glauben wir doch, daß der Ueberfluß an Seide in Japan schon im nächsten Jahre einen Einfluß auf unsere europäischen Märkte ausüben wird. Der japanische Thee hat einen schönen, gesunden, kräftigen Geschmack; er wird besonders den ärmeren Klassen in England zusagen. Ihre eigenen guten Theesorten ziehen die Japanesen den chinesischen vor und wir stimmen ihnen darin bei. Kupfer muß sehr reichlich sein; während die Holländer das Handelsmonopol besaßen, hat es ihnen großen Vortheil gebracht; auch sieht man es überall und an allen Geräthen. Die Brückenpfeiler sind mit Kupfer beschlagen, der Rumpf ihrer Schiffe, das Schanddeck und der Vorderstevan ihrer Boote, die Steigbügel an ihren Sätteln, die Dächer ihrer Tempel, das Heft an ihren Degen — kurz fast Alles, was man bei ihnen sieht oder berührt, ist in irgend einer Weise mit Messing oder Kupfer versehen und meistens nicht sehr sparsam. Gold bekommt man nie zu sehen; das Gerücht sagt, daß die große Goldgier der Europäer die Beherrscher von Japan bewogen hat, die großen Vorräthe von Gold, die unzweifelhaft vorhanden sind, verborgen zu halten. Wenn der Holländer Kämpfer die Wahrheit sagt — und es ist kein Grund, das zu bezweifeln, — so ist die oben erwähnte Nachricht über die bedeutende Goldausfuhr im Jahre 1636 richtig; auch bestätigt die Wohlfeilheit des japanischen Kobang und die Reinheit des Goldes dieser Münze das reichliche Vorhandensein dieses Metalls. — Wir vermögen nicht zu sagen, welche Waaren zunächst vorzugsweise eingeführt werden könnten; die Holländer wollten uns glauben machen, daß ein officinelles Kraut gegen Würmer besonders von ihnen importirt würde. Indessen ist doch auch große Nachfrage nach Zucker und nach allen Erzeugnissen der Tropenländer. Wollenstoffe werden in Nord-Japan, doch auch schon in Yedo, für die reicheren Klassen eine große Wohlthat sein, und nach den glänzenden Mustern der Gewänder der Vornehmen zu urtheilen, müssen wir glauben, daß Manchester-Baumwollenzeuge in lebhaften Farben sehr bald bei den Frauen, wenn nicht bei den Männern, günstige Aufnahme finden werden. Auch Maschinen und Waffen werden begehrt werden. . . . Die Küsten von Japan können, so weit unsere Erfahrung reicht, nicht eben als von der Witterung begünstigt angesehen werden, dagegen sind sie reich an sicheren Häfen und Ankerplätzen.

Ein anderer Begleiter des Lord Elgin bei dessen in diesem Jahre (1858)

wiederholten Besuchen in Japan erzählt in einem Bericht über den Besuch im August d. J., den die *Overland China Mail* vom 11. September 1858, Vol. XIV, No. 170 als Privatbrief mittheilt, n. A. Folgendes: „Am 12. August ankerten wir 5 engl. Meilen vor Yedo; so nahe hatte noch nie ein fremdes Schiff Anker geworfen: Amerikaner und Russen waren 15 Meilen entfernt geblieben. Hier trafen wir ein von den Holländern geschenktes Räderdampfschiff, welches die Nationalflagge — weiß mit einer rothen Kugel in der Mitte — aufgehisst hatte und einen weißen Wimpel führte. Außerdem lagen dort zwei von den Japanesen selbst gebaute, häßlich aufgetakelte Schiffe (Wachtschiffe). Die Boote, welche uns entgegenfuhren, trugen die kaiserliche Flagge, weiß mit Kleeblättern in der Mitte ¹⁾. Während unseres Aufenthalts zu Yedo machten wir wiederholt Ausflüge in die Umgegend. Die Landschaft ist reizend und das Land sehr angebaut. Das Volk war sehr neugierig, aber nicht unhöflich. In der Nähe eines schönen Wasserfalles und Baches waren Thee und Erfrischungen zu haben. Junge Mädchen, die nichts weniger als häßlich, mit weißen Zähnen und schwarzen gewölbten Augenbrauen, bedienten uns. . . . Bei einem Gastmahl wurde ein starker schäumender Thee herangereicht. Ein Theelöffel voll pulverisirten Thee von einer feinen Sorte wurde in einen schäumenden Trank hineingethan; aber er war zu stark, um angenehm zu sein. Die Dicner, welche auftrugen, führten jeder ein Schwert; sie verbeugten sich tief vor uns jedesmal, wenn sie uns etwas vorsetzten, und legten, wenn sie wieder fortgingen, ihre flache Hand auf den Oberschenkel. . . . Unter den Geschenken, welche uns gemacht wurden, befanden sich auch einige Stück Seide, welche nur von den vornehmen Japanesen getragen wird und die von den in der Verbannung lebenden Angesehenen verfertigt werden soll. Der Stoff war jedoch nicht besser und schöner als chinesische Seide. Die gewandten und zierlichen Manieren der japanesischen Beamten sprachen, im Vergleich mit dem eingebildeten Benchnen der Chinesen, sehr zu ihren Gunsten. . . . Die Bevölkerung von Yedo soll 2 Millionen betragen; die Straßen der Stadt sind breit und das Volk wird durch zahlreiche Polizeimansschaften und Soldaten in Ordnung gehalten. Die holländische Sprache wird von manchen Japanesen fließend gesprochen. B.

Neuere Literatur.

Die Expedition in die Seen von China, Japan und Ochotsk unter Commando von Commodore C. Ringgold und Commodore J. Rodgers, im Auftrage der Regierung der Vereinigten Staaten unternommen in den Jahren 1853 bis 1856. Von Wilhelm Heine. Erster Band. Leipzig, bei H. Coste-noble, 1858.

Einen kurzen Abrifs von der Thätigkeit der Expedition, über welche das vorliegende Werk handelt, haben wir den Lesern der Zeitschrift bei der Bespre-

¹⁾ Auf unseren Flaggenkarten pflegt die Flagge von Japan scharlachroth abgebildet zu sein, in der Mitte mit zwei gekreuzten weißen Schwertern, zur Linken derselben ein Halbmond. B.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Zeitschrift für allgemeine Erdkunde](#)

Jahr/Year: 1858

Band/Volume: [NS_5](#)

Autor(en)/Author(s): Anonymus

Artikel/Article: [Yedo und Umgegend 366-369](#)